

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **53 (1997)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum vorliegenden Heft

Nach dem Schwerpunktthema «Sprachliche Gleichbehandlung der Geschlechter» im letzten «Sprachspiegel» in diesem Heft nun gleich nochmals ein Schwerpunktthema, ein sprachpolitisches und wohl nicht weniger aktuelles: «Wir und die andern – Sprachliche Minder- und Mehrheiten»; wobei sprachliche Minder- und Mehrheiten ja immer auch kulturelle Minder- oder Mehrheiten sind.

Wir und die andern, das ist ein reziprokes Bezugssystem; das heisst, «wir» können ebensogut die andern sagen, und dann sind eben wir die andern! Entsprechend ist die Palette auch breit in diesem Heft und reicht von der Schweizer Minderheitensprache Rätoromanisch bis zum Deutschen als Minderheitensprache im Elsass.

Die Problematik geht weit über unsere eigenen kulturellen Grenzen hinaus. Das wird nicht nur in der Untersuchung des Blicks eines bulgarischen «wir» auf die Schweiz, von Antoanita Topalova, deutlich, sondern auch durch die beiden Beiträge, in denen die Political Correctness angesprochen wird, die ja keineswegs ein spezifisch schweizerisches Sprachproblem ist und uns deswegen doch um nichts weniger angeht.

Es gibt Zyniker, die behaupten, die Schweiz, viersprachig und entsprechend multikulturell, sei, genau besehen, gar kein multikulturelles Land. Richtiger ist wohl: Die Schweiz ist multikulturell; nur machen wir ziemlich wenig daraus. Das geschieht zu unserm eigenen Nachteil. Deshalb richtet sich der – ja hauptsächlich mit dem Deutschen beschäftigte – «Sprachspiegel» auch immer wieder, nicht nur in dieser Nummer, über die Sprachgrenzen hinaus.

Übrigens: steter Tropfen höhlt offenbar tatsächlich den Stein – mein unablässiges Stupfen hat Früchte getragen: einige (wenige) «Sprachspiegel»-Leser haben sich bereits zum Schreiben anregen lassen. Es wäre schön, wenn andere folgten.

Ernst Nef